

Für den Frieden läuten

Kurt Kramer, Vorsitzender des Beratungsausschusses für das Deutsche Glockenwesen, zu den Europäischen Glockentagen 2004

Von morgen bis zum 27. September finden in Karlsruhe die Europäischen Glockentage 2004 statt. „Friede sei ihr erst Geläute“ – dieser Untertitel zieht sich als roter Faden durch viele Veranstaltungen. Kurt Kramer, Vorsitzender des Beratungsausschusses für das Deutsche Glockenwesen und Glockeninspektor des Erzbistums Freiburg, erläutert Ziel und Inhalt der Glockentage. Die Fragen stellte Albert Käuflein.

Das Programm der Europäischen Glockentage besteht aus mehr als 80 Veranstaltungen. Es ist breit gefächert. Es gibt Konzerte, Ausstellungen, Filme, Vorträge, einen Glockenmarkt und vieles mehr. Können Sie einige Höhepunkte nennen?

Zu den Highlights werden sicher die beiden Glockengüsse zählen: Der Guss der Friedensglocke für die Christuskirche in Karlsruhe wird live aus der Gießerei Bachert auf den Marktplatz übertragen. Stimmung verspricht vor allem der öffentliche Glockenguss der Europäischen Friedensglocke ebenfalls auf dem Karlsruher Marktplatz für das Straßburger Münster. Hervorzuheben sind auch die sieben Musikkompositionen, die in Auftrag gegeben werden konnten und die während der Glockentage in Karlsruhe uraufgeführt werden.

Ein Glockenguss auf dem Marktplatz: Wie darf man sich das vorstellen?

Den ganzen Tag über kann das Publikum das Formen der Glocke und die Gussvorbereitungen live miterleben. Bei Abenddämmerung wird der Gussofen langsam auf fast 1100 Grad angeheizt und bei Dunkelheit die Europäische Friedensglocke für das Münster in Straßburg gegossen. Entsprechend der christlichen Tradition begleiten Erzbischof Dr. Robert Zollitsch aus Freiburg und Landesbischof Dr. Ulrich Fischer aus Karlsruhe den Glockenguss.

Die Glockentage sind das weltweit größte Glockenereignis. Welches Ziel wollen Sie mit ihnen erreichen?

Glocken sind faszinierende Klangkörper. Sie ziehen die Menschen seit nunmehr 5000 Jahren in ihren Bann. Von dieser Faszination wollen wir den Besuchern etwas vermitteln.

Womit befasst sich der Fachkongress, der zeitgleich stattfindet?

Experten aus ganz Europa stellen neue Forschungsergebnisse vor. So kann man am Klangbild einer Glocke – wenn sich die bisherigen Arbeiten bestätigen – rechtzeitig Schadensbilder feststellen. Es handelt sich dabei sozusagen um einen musikalischen Fingerabdruck.

Die letzten Glockentage fanden vor sieben Jahren in Erfurt statt. In Karlsruhe werden seit 100 Jahren in ungebrochener Tradition Glocken gegossen. War das der Grund für die Wahl dieser Stadt als Veranstaltungsort?

100 Jahre Glockenguss in Karlsruhe gaben in der Tat den Ausschlag. Zu nennen ist aber auch die Universität und einige andere private und öffentliche Forschungseinrichtungen, an denen viele technische Fragen rund um die Glocke untersucht werden.

Karlsruhe ist auch Sitz der Glockeninspektion des Erzbistums Freiburg, die Sie leiten. Was macht eigentlich ein Glockeninspektor?

Das würde den Rahmen des Interviews sprengen. Es beginnt mit der Beratung bei Neubauten. Vor allem aber müssen bestehende Anlagen geprüft werden und dabei muss ich manchmal durch Taubenmist waten. Dann gibt es aber auch sehr bewegende Augenblicke, etwa beim Glockenguss in der Gießerei.

Wie gefällt es Ihnen, wenn Sie als „Karlsruher Glockenpapst“ bezeichnet werden?

Nicht so gut. Wenn ich Geläute außerhalb des Erzbistums betreuen darf, weil man mich fachlich dafür geeignet hält, habe ich das vor allem meinem Glocken-Lehrer Hans Rolli zu verdanken, der mir ein fundiertes Grundwissen vermittelte. Und meinem Arbeitgeber, dem Erzbistum Freiburg habe ich zu danken, weil er mir einen kreativen Arbeitsplatz bietet, der dies alles ermöglicht.

Von Ihnen stammt das zweibändige Standardwerk „Glocken in Geschichte und Gegenwart“ ?

Ja, die beiden Bände behandeln das ganze Spektrum von der Geschichte bis hin zur Technik. Ein neues Buch zur Geschichte der Glocke mit Geschichten über die Glocken erscheint jetzt zu den Glockentagen als Arbeitsheft des Landesdenkmalamtes im Theiss Verlag mit dem Titel „Friede sei ihr erst Geläute“. Und es kommt eine neue CD im Motette/Psallite Verlag in Düsseldorf zur musikalischen Entwicklungsgeschichte der Glocken seit dem achten Jahrhundert heraus.

Seit wann gibt es eigentlich Glocken?

Im fernen Asien waren sie irgendwann vor 5000 Jahren einfach da. Man gewinnt fast den Eindruck, als seien sie nie erfunden oder entdeckt worden. Die Menschen haben sie erwartet und deshalb war sie irgendwann einfach da. China dürfen wir als Ursprungsland der Glocken vermuten.

Und wie kam die Glocke nach Europa?

Zunächst dürfte die Glocke zu Beginn des fünften Jahrhunderts nach Christus in den Klöstern Einzug gehalten haben. Der Nachfolger von Papst Gregor dem Großen, Papst Sabinian, ordnete im frühen siebten Jahrhundert das Läuten der Glocke auch außerhalb der Klostermauern zu den sieben Gebetszeiten an. Vom Klang der Glocke sollte die damals noch verstreute christliche Gemeinde zu gemeinsamem Gebet aufgerufen werden. Mit der Christianisierung durch Wandermönche fand die Glocke Verbreitung in weiten Bereichen Europas.

Karlsruhe will 2010 Europäische Kulturhauptstadt werden. Können die Glockentage da einen Beitrag leisten?

Die Glockentage zeigen, welches breit gefächerte Spektrum die Kulturlandschaft Karlsruhes zu bieten hat. Etwa 80 Kultur-einrichtungen und Kulturschaffende machen mit. Dieses Potenzial, das Außenstehende oft übersehen, wird während der Glockentage sichtbar.

Zum Abschluss der Glockentage soll es „Weltfriedensläuten“ geben?

Ja, zeitgleich werden an zahlreichen Orten der Welt Geläute erklingen und die Menschen in den Ruf und die Bitte um Frieden einbeziehen. Wir möchten damit ein klangvolles Zeichen für den Frieden setzen.